Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die 5spaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pfg.

Nr. 212. Sonnabend, den 10. September 1892.

II. Zur Frage der Wasserleitung und Kanalisation.

(Fortsetzung von Nr. 205 vom 2. September.)

„Die Gesundheit einer Stadt hängt von zwei Dingen ab," so lautet der Ausspruch eines berühmten französischen Hygienikers, „von der Eigenschaft des Wassers, welches sie trinkt, und von der Schnelligkeit, mit der sie sich ihrer Unreinigkeiten entledigt." In Bezug auf die Eigenschaften des Wassers nun, das zu unserer Wasserleitung in Aussicht genommen ist, kann man ganz beruhigt sein. Es ist dies nämlich das Grundwasser aus dem Gelände zwischen Fort 4 und der Mühle Barbarken, das von dort in dem sandigen Boden langsam unter der Stadt und Bromberger Vorstadt zur Weichsel hinströmt. In Folge dessen ist das Wasser durch die reinigende und filtrirende Kraft des Sandes ganz rein und bakterienfrei; es ist aber dadurch auch etwas weich geworden, ein Umstand, der zwar einen weichlichen Geschmack des Wassers verursacht, aber es auch besonders zu Wirthschaftszwecken, sowie zum Speisen der Dampfkessel vorzüglich geeignet macht. In Bezug auf die Frage, ob der Wasserreichthum dieses Geländes auch zu einer Versorgung von Thorn mit Vorstädten und eventuell auch mit Einschluß von Mocker ausreichen wird, haben nicht nur die langjährigen Beobachtungen des Wasserabflusses am Fort III und IIIa, ferner die Beobachtungen von älteren Thorner Bürgern unter uns über den Wasserstand des Mühlenbaches bei Barbarken, sondern auch langdauernde Pumpversuche, die unter der umsichtigen Leitung unseres Wasserwerks-Ingenieurs, Herrn Metzger, angestellt wurden, die beruhigende Gewißheit gegeben, daß das Grundwasser dort in mehr als ausreichender Menge vorhanden ist.

Es handelt sich nun um den zweiten Punkt, wie sich Thorn am schnellsten seiner Unreinigkeiten und Schmutzwässer entledigt. Am einfachsten und natürlichsten wäre es, die Schmutzwässer Thorns direkt und ungeklärt in die Weichsel einlaufen zu lassen. In früheren Jahren wäre in Anbetracht der geringen Einwohnerzahl Thorns und der großen Wassermenge und Stromgeschwindigkeit der Weichsel ein solches Verfahren vielleicht wohl zugelassen worden, da die Flüsse sich im Laufe ihrer Schmutzstoffe entledigen und klären durch die sogenannte Selbstreinigung. Man könnte auch noch dafür anführen, daß oberhalb Thorns von allen polnischen Städten, besonders von Warschau und Plock, auch von den galizischen Städten, namentlich von Krakau, alle Schmutzwässer ungeklärt in die Weichsel fließen, daß also das Weichselwasser hier schon so verunreinigt ist oder doch sein müßte, als daß die vergleichsweise geringen Schmutzwässer Thorns darin noch eine wesentliche Aenderung und Verschlimmerung ausmachen könnten. Allein thatsächlich ist das Weichselwasser, eben durch die Selbstreinigung des Flusses, wenig verunreinigt; aber durch die Einleitung der Schmutzwässer ist das Weichselwasser, wenn auch der Schmutz verschwunden ist, doch mit Keimen und eventuell mit Krankheitskeimen bedeutend durchsetzt, sodaß man es ungereinigt als Trinkwasser nicht verwenden lassen kann. Nun ist aber von Uffelmann nachgewiesen, daß gewisse Krankheitskeime, besonders von Typhus und wahrscheinlich auch von der Cholera, selbst im fließenden Wasser längere Zeit, wenigstens 7 Tage lang, am Leben und entwicklungsfähig bleiben. Es ist also von Thorn aus gar nicht zu verhindern, daß von hier in die Weichsel gelangende Krankheitskeime während ihres Laufes bis nach Danzig, wozu höchstens 3 Tage erforderlich sind, ihre schädliche Wirkung dort äußern, wennn das Weichselwasser von den Schiffern und Anwohnern zum Trinken benutzt wird. Freilich kann man bei etwaigen Erkrankungen auch nicht behaupten, daß grade die Krankheitskeime durch die Thorner Schmutzwässer in die Weichsel gelangt sind. Sie können ebensogut von Plock, Warschau, ja von Krakau stammen. Aber das wird für unsere Behörden kein Grund sein, von dem Verlangen einer Klärung und Reinigung der Abwässer Thorns abzusehen, zumal im Hinblick auf die schlechten Erfahrungen, die jetzt mit der Selbstreinigung der Elbe in Hamburg und Altona gemacht sind. Vielleicht gelingt es, die oberhalb Thorns liegenden Weichselstädte allmählig auch zu einer Reinigung der Abwässer zu vermögen, (Warschau hat z. B. die Reinigung der Sielwässer durch Rieselanlagen wenn auch nicht ausgeführt so doch vorgesehen), jedenfalls aber wird jetzt unsere Regierung nicht dulden, daß die Weichsel im preußischen Gebiete noch weiter verunreinigt wird. Ein dahin gehender Antrag unserer städtischen Behörden würde zwar vielleicht alle Instanzen der fünf betheiligten Ministerien wieder durchwandern, aber sicher abgelehnt und zurückgewiesen werden. Wir Thorner aber hätten dann nur wieder den Nachtheil daß der Beginn der Arbeiten, bis zum Eintreffen der Antwort, also — wenigstens war es bei der letzten Eingabe so der Fall — um zwei Jahre verschoben werden müßte. Dies muß man denn doch als aussichtslos fallen lassen; darum frisch an das Werk zu sehen, ob wir uns nicht auf andere Weise helfen können, bei der wir der Genehmigung der Behörden sicher sind.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesschau.

Ueber die Informationsreisen, welche der Cultusminister Dr. Bosse, ebenso wie früher nach der Provinz Posen, nach Oberschlesien und Westpreußen zu unternehmen gedenkt, ist der „Magdeburger Zeitung" neuerdings eine Mittheilung zugegangen. In Uebereinstimmung damit wird — schreibt die „Kreuz-Ztg." — uns berichtet, daß diese Reisen nur aufgeschoben, nicht aufgegeben sind. Es ist selbstverständlich, daß der Staatsminister, welcher zugleich das Medizinalwesen leitet, nicht verreist, während eine Cholera-Epidemie droht. Ist aber diese Gefahr gründlich beseitigt, so wird die Rundreise wohl sofort angetreten werden. Der Zweck derselben ist allein, sich über den Stand des Unterrichtswesens in jenen Bezirken aus eigenen Beobachtungen zu unterrichten, da andernfalls manche Fragen ressortmäßig nicht gut entschieden werden können. Informationen von anderer Art kommen hierbei nicht in Betracht; wenn also aus polnischen Bevölkerungskreisen allerhand Wünsche und Beschwerden zum Vorschein kommen, wie es schon in der Provinz Posen der Fall war, so kann das für den Zweck der Ministerreise um so weniger von Einfluß sein, als die Staatsregierung von den Wünschen der Polen bereits hinreichend unterrichtet ist. Nicht zu vergessen ist dabei, daß innerhalb der Staatsregierung irgend ein Beschluß oder die Absicht von Aenderungen in Bezug auf die polnischen Schulfragen nicht vorliegt.

Der nächstjährige preußische Etat dürfte gleichfalls eine Summe für die Weltausstellung in Chicago enthalten, da die nordamerikanische Regierung, welche das preußische Unterrichtswesen als mustergiltig betrachtet, preußische Unterrichtsgegenstände ausgestellt zu sehen wünscht.

Der „Vorwärts" kritisirt heute in scharfer Weise die günstigen Auslassungen Virchows über den Stand der Cholera in Rußland und sagt, man habe ihm nur Potemkin'sche Dörfer gezeigt, von denen sich der scharfsinnige Gelehrte in ärgster Weise habe täuschen lassen.

Die „N. A. Z." bringt heute Abend an leitender Stelle einen Artikel über die heute in Genua beginnende Columbusfeier und bezeichnet dieselbe als eine Ovation für diejenigen Bestrebungen, die uns als die höchsten Ziele moderner Weltanschauung gelten.

Die „Nationalzeitung" bezeichnet in ihrem heutigen Leitartikel die Schwächung einer konservativen Partei, die so weit gehe, daß sie von den klerikalen Forderungen höchstens die der Wiederzulassung der Jesuiten verwirft, als das dringendste Erforderniß für die Existenz nicht nur Preußens, sondern auch des ganzen Deutschen Reiches.

Mit Rücksicht auf die letzten Vorgänge stehen, wie aus bester Quelle verlautet, in der Hamburger Polizeiverwaltung durchgreifende Personalveränderungen bevor; desgleichen sollen die Hamburger Zustände im Allgemeinen seitens des Bundesrathes zum Gegenstand eingehender staatsrechtlicher Erörterungen gemacht werden. Die Initiative hierzu würde eventuell von Preußen und Sachsen zugleich ergriffen werden.

Die Erbitterung, welche in der Hamburger Bürgerschaft gegen die Behörden herrscht, kommt u. A. in dem folgenden „Eingesandt" der „Hamburger Nachrichten" deutlich zum Ausdruck: „Es ist in dieser ernsten Zeit viel darüber geschrieben worden, wie die in unserm Hamburg ausgebrochene Epidemie zu bekämpfen sei, und alle Welt ist sich darüber einig, daß gerade dasjenige, was Niemand, ob reich oder arm, groß oder klein entbehren kann, das Wasser für unseren Haushalt, der Verbreiter unserer grausamsten Krankheit ist. Während andere Städte ihren Stolz darin setzen, ihren Bewohnern das denkbar beste Trinkwasser zu liefern, — ich will nur zwei Großstädte als Beispiel nennen: Wien, welches mit großem Kostenaufwand das herrlichste Gebirgsquellwasser in Röhren zur Stadt geleitet hat, und London, welches noch jüngst durch den ausschließlich zum chemischen Untersuchen des Trinkwassers angestellten Staatsbeamten erklären konnte, daß dieses Wasser niemals reiner gewesen sei als jetzt und in der That das reinste von allen Großstädten der Welt sei — während andere Städte dies zum Lobe ihrer Einwohner und zum besten der Bevölkerung sagen können — — — — muß unsere Behörde vor dem Gebrauch unseres Trinkwassers dringend warnen!! Denn, was man im In- und Auslande nicht ahnen dürfte, unsre sanitären Einrichtungen sind so einzig, daß wir dasselbe Elbwasser,

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Nun also," begann Madrina in leiserm Tone, „Falkner war jedenfas ein armer Schlucker, als er von Nieuwediep ausriß. Glauben Sie das nicht auch, Herr Sergeant?"

„Für sehr wohlhabend kann ich ihn nicht halten, sonst hätte er nicht Handgeld genommen," bestätigte der Alte, kopfnickend.

„Nun also. Folglich kann ich dieser Falkner nicht sein, denn ich habe ein kleines Vermögen bei mir und will Ihnen davon tausend Gulden geben, wenn Sie mich entwischen lassen."

„Frecher Mensch! Er bietet mir als Sündenlohn tausend Gulden für diese Unthat?" fuhr der Profoß auf.

„Sagte ich tausend Gulden?" verbesserte der Kreole sich eilig. „Ich versprach mich, ich meinte fünftausend Gulden."

„Fünftausend Gulden, — fünftausend Gulden? Flunkereien! Und woher ist das Geld? Gestohlen ist es!" brummte der Alte, wohlweislich seine Stimme dämpfend, indem dunkle Röthe in seinem Gesicht aufstieg und seine Augen habgierig funkelten. „He, zum Diebeshelfer will Er mich machen? Her mit dem Gelde!"

Mit seinen knochigen Fingern umspannte er die Kehle seines Opfers und fing an, dessen Taschen zu durchsuchen.

„Geben Sie sich keine Mühe," machte der Gefangene sich mit Anstrengung von ihm frei. „Auf diese Weise bekommen Sie keinen Cent, Herr Sergeant. Wenn ich nicht frei komme, gehen Sie leer aus; in meinen Kleidern finden Sie kein Geld."

„Nicht nöthig," entgegnete der Angeredete polternd, „mir entwischt keiner. Vorwärts Arrestant!"

Um seine Zuverlässigkeit ins rechte Licht zu setzen, gab er dem Gefangenen einen Stoß.

„Marsch, Deserteur, jetzt geht es vors Gericht!"

Dieser übermäßige Pflichteifer sollte dem Vorausschreitenden verhängnißvoll werden. Der Stoß kam ihm unerwartet. Er strauchelte und hielt sich, um nicht zu fallen, am Gitter fest, welches die Wache umgab.

„Der Arrestant hat ja die Handschellen verloren!" rief der Korporal mißtrauisch. „Da will ich doch lieber die zwei Mann kommandieren. Heda, Ihr beide, antreten! Gewehr über! Marsch!"

„Blexum, ich habe die Ketten schlecht befestigt," sagte der Profoß, schnell gefaßt. „Heben Sie sie auf, Korporal, wenn Sie sie da drinnen finden sollten."

Der Zug setzte sich in Bewegung. Zwischen zwei Soldaten schritt Madrina dahin, der Sergeant folgte unmittelbar. Durch abgelegene Straßen ging es nach dem Militärgefängniß.

Ueberall blieben die Leute stehen und schauten neugierig dem Transport nach.

„Ein Deserteur!" raunte einer dem andern zu. „Hm, der arme Bursche ist zu bedauern. Er sieht recht elend aus. Zehn Jahre Latten sind ihm gewiß."

„Ein hübsches Vergnügen das," meinte ein stämmiger Hafenarbeiter in rother Hose und gleicher Mütze, „ich kenne es. „Habe selbst zwischen den dreikantigen Dingern gesessen. In einem Federbett liegt man weicher, das kann ich versichern!"

„Um Gottes willen, was wird mit mir?" raunte Fernandez den Sergeanten zu, als dieser zur größten Sicherheit neben ihm herschritt.

„Nur ruhig, Mynheer," erwiderte der Alte flüsternd, es wird noch alles gut. Lassen Sie die Kerls mit den Gewehren nichts merken."

Immer näher kamen sie ihrem Ziele, einem großen Gebäude mit vergitterten Fenstern. Der Profoß läutete. Ein sauertöpfischer Schließer in fleckiger Uniform öffnete.

„Bringe hier einen Deserteur," meldete der Profoß, „Falkner vom Depot Nieuwediep. Ist der Auditor schon da?"

„Alles in Ordnung, Sergeant," antwortete der Pförtner. „Er ist oben und wartet bereits."

„Dann könnt ihr gehen," wandte der Profoß sich an die Soldaten. „Meldet dem Korporal, daß ich richtig angekommen bin, und scheert Euch zum Henker!"

Die Soldaten machten kehrt und zogen mit dröhnenden Schritten davon. Die Thür wurde hinter dem Gefangenen geschlossen.

„Folgt mir!" befahl der Profoß und stieg, über den Korridor schreitend, eine morsche Treppe hinan.

Auf dem oberen dunklen Gang machte er Halt und nahm die Hand des Arrestanten zwischen seine harten Finger. Fernandez erzitterte bei diesem Griff.

„Ich vertraue Ihnen, Sergeant," flüsterte er, sich selbst bezwingend und einen Muth erheuchelnd, den er in der That nicht im mindesten besaß, „denn Sie dürfen mich nicht im Stiche lassen, wenn ein Funken Mitleid in Ihrem Herzen wohnt. Aber ich sehe keine Möglichkeit, jetzt noch zu entfliehen!"

Der alte Sergeant Huisum schüttelte seine Hand mit biederm Druck.

„Ich trage meine Haut zu Markte, junger Freund," flüsterte er, wie zuvor, „darum nur nichts überstürzen! Ich habe einen vorzüglichen Plan. Haben Sie noch mehr Geld bei sich?"

„Ja, etwa zweitausend Gulden. Auch die sollen Sie erhalten, wenn ich freikomme," sagte der Gefangene mit bebender Stimme.

„O, nicht doch! Wohin denken Sie, edler Mann?" sprach der Alte, sichtlich entrüstet. „Glauben Sie denn, ich wollte Sie ausplündern? Einige Vorwürfe würde ich mir machen; auf der Seele würde mir das Sündengeld brennen. Wo haben Sie dieses Geld versteckt?"

„In meiner Westentasche."

„Blexum, daran dachte ich nicht! O, das ist schlau. Das nächste liegt einem so fern. Schau, schau, für so gerissen hätte ich Sie gar nicht gehalten! Bewahren Sie nur das Geld, ich will es nicht haben. Sie werden Ihre Groschen noch selber brauchen. Jetzt gehen wir hier hinein!"

welches heute durch die Siele allen menschlichen Unrath (eine Verschleierung ist bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wahrlich nicht angebracht) und damit auch die Excremente der Cholerakranken aufnimmt, morgen durch die städtische Wasserleitung als „Trinkwasser“ wieder credenzt erhalten!!! Daß unter solchen Umständen die Krankheit sich so erstaunlich schnell über alle Theile der Stadt ausgebreitet hat, darf kein Wunder nehmen; mit positiver Gewißheit ist aber auch vorauszusehen, daß jede folgende Epidemie in Hamburgs Wasserleitung den prächtigsten Nährboden finden wird, so lange diese ekelhafte Versorgungsweise beibehalten wird . . .“ (Der Einsender plaidirt dann für die Einführung artesischer Brunnen.)

Deutsches Reich.

Potsdam, 8. September. Nachdem heute morgen die amtlichen Berichte der betheiligten Behörden aus Stuttgart und Karlsruhe eingelaufen sind, hat der Kaiser bestimmt, daß auch die Kaisermanöver des 13. und 14. Armeecorps auszufallen haben. An die betreffenden Korpscommandanten sind sofort telegraphisch diesbezügliche Weisungen ergangen. — Gegen Mittag conferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler und nahm später Vorträge des Kriegsministers und des Generaladjutanten von Hahnke entgegen.

Das **Befinden der Kaiserin** war auch in den letzten Tagen das allerbeste.

Berlin, 8. September. Heute ist ein neuer Fall von asiatischer Cholera zu constatiren. Eine Frau Köppen war gestern mit ihrer einjährigen Tochter aus Brandenburg a. d. Havel hier zugereist gekommen und hatte bei Verwandten im Hause Schulzendorferstr. Nr. 8 Wohnung genommen. Gestern Abend erkrankte sie mit ihrer Tochter unter verdächtigen Umständen, und der Arzt ließ die Erkrankte sofort nach dem Barackenlazareth Moabit überführen. Das Haus wurde noch an demselben Abend gründlich desinficirt. Während im Laufe des heutigen Vormittags bei der Mutter Cholera asiatica festgestellt wurde, ist dies bei der Tochter mit Sicherheit noch nicht zu beurtheilen. Auf welche Weise Frau Köppen angesteckt worden ist, kann noch nicht angegeben werden. Außerdem liegen seit gestern 4 seuchenverdächtige Fälle vor, bei welchen die bakteriologischen Untersuchnngen noch nicht abgeschlossen sind. Die Entlassung des Kaufmanns Karpen steht bei seinem andauernd günstigen Befinden in den nächsten Tagen bevor. — Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand der Berliner Bevölkerung ein durchaus normaler.

Einem Interviewer gegenüber erklärte **Professor Virchow**, daß die russischen Behörden die denkbar besten Maßregeln gegen die Cholera ergriffen hätten und in ihren officiellen Statistiken nichts verschwiegen haben. Für Berlin sei keine Gefahr vorhanden, doch sei es ein Irrthum zu glauben, daß die Kälte die Krankheitskeime zerstöre, da man in Petersburg schon Winterepidemien gehabt habe.

Man schreibt dem Berliner „**Localanzeiger**“: Es verlautet in militärischen Kreisen, der Erbprinz von Meiningen werde, sobald General von Meerscheidt-Hüllessem abermals seinen Abschied nachsuche das Gardecorps erhalten. Auch jetzt wird das Vorhandensein eines neuen Abschiedsgesuchs bestritten. Unzweifelhaft aber ist dem General dessen Erneuerung mit Rücksicht auf sein hohes Alter nahegelegt worden.

Aus **Charlottenburg** werden der „Nat. Ztg.“ drei neue verdächtige Fälle gemeldet. Der Kaufmann Max Radtke, Kurfürstenstraße 106 wohnhaft, der sich mehrere Wochen in Hamburg aufgehalten, sowie der Arbeiter Gustav Scheuer, Eisenbahnstraße 28 wohnhaft und auf einem Neubau in der Pestalozzistraße beschäftigt, wurden gestern in das Charlottenburger Choleraspital eingeliefert. Letzterer wollte, da er sich krank fühlte, nach Berlin fahren, wurde aber auf dem Bahnhofe von einem Arzt angehalten und nach dem Barackenlazareth gebracht. Endlich ist der obdachlose Schneider Johann Steinhauer als choleraverdächtig im Lazareth aufgenommen worden, der bis vor Kurzem in Hamburg sich aufgehalten hat und gestern am Spandauer Bock krank aufgefunden wurde. Die Diagnose ist bei allen Dreien noch nicht endgültig festgestellt. — Frau Goetsch, die Aufwärterin der an asiatischer Cholera verstorbenenen Frau Angerstein, deren Erkrankung an Cholera am Sonnabend gemeldet wurde, ist als unverdächtig aus dem Charlottenburger Lazareth entlassen wprden.

Kiel, 8. September. Prinzessin Heinrich erläßt soeben einen Aufruf zur Linderung der nothleidenden Bevölkerung Hamburgs.

Kassel, 8. September. Auf telegraphische Ordre des Reichsgesundheitsamtes ist eine Anzahl von Militär-Aerzten und Lazarethgehilfen des 11. Armeecorps zur Hülfeleistung nach Hamburg abgegangen.

Damit öffnete der Sergeant unvermittelt eine niedrige Thür vor seinem Begleiter.

„Führt es da zur Freiheit?“

„Geduld, Geduld, so schnell geht das nicht. Vorsicht ist die Mutter der Klugheit. Gar so schnelle Arbeit dürfen Sie nicht verlangen. Ich bin Ihr Freund; haben Sie nur Vertrauen. Warten Sie jetzt einen Augenblick; gleich komme ich wieder zurück!“

Madrina befand sich in einem Vorgemach ohne alle Möbel. Graue, kahle Wände starrten ihn an; ihm gegenüber befand sich ein kleines vergittertes Fenster. Die Luft war verdorben und sie legte sich wie ein Alp auf seine Brust.

Der Profoß blieb nur eine kurze Spanne Zeit in dem Nebenzimmer, in das er getreten war. Als er zurückkehrte hielt er ein Paar Handschellen zwischen seinen Fingern.

„Es ist nur der Form wegen,“ sagte er entschuldigend. „Es wäre leicht möglich, daß uns jemand sieht. — Sie wissen ja, ich habe die meinigen auf der Wache liegen lassen.“

„Ist denn das nöthig, wenn Sie mich fesseln wollen?“

„Natürlich, Sie naiver Mensch! Der Auditor würde große Augen machen, wenn ich Sie ungefesselt vorführen wollte.“

„Himmel, wohin denken Sie? Ich soll dem Auditor gegenübergestellt werden?“

„Alles nur der Form wegen! Sie hörten ja, er erwartet uns. Wollten wir jetzt ausbleiben, würde er sofort Nachforschungen anstellen und dann hätten sie uns beide am Schlafittchen. Sie begreifen, daß ich mein Fell sichern muß. Wenn wir von ihm zurückkommen, helfe ich Ihnen weiter. Bis dahin müssen wir kuschen. Ja, wären Sie vor der Wache nicht gestolpert, dann könnten Sie jetzt Schnellzug sitzen oder auf einem Dampfer außer aller Gefahr sein.“

„Sie selbst sind schuld daran,“ antwortete Fernandez keuchend. Der Druck auf seiner Brust drohte ihn zu ersticken.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, 8. September. Das Ministerium des Innern beschloß, falls die Cholera nicht abnimmt, den gänzlichen Ausfall der Leipziger Michaelismesse.

Hamburg, 8. September. Das Medizinal-Collegium gesteht die große Mangelhaftigkeit der bisherigen amtlichen Choleraberichte zu, entschuldigt sich aber damit, daß die Anmeldungen nur sehr unregelmäßig und meist verspätet eingegangen sind. Im Lockstetter Lager wurden drei weitere Cholera-Todesfälle constatirt.

Ausland.

Bulgarien.

Sofia, 8. September. Die Regierung hat umfassende Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera angeordnet. Der Gesundheitszustand in Bulgarien ist gegenwärtig ein durchaus befriedigender.

Frankreich.

Paris, 7. September. Gestern Abend um 11 Uhr explodirte auf dem Börsenplatze vor der Thür des Polizeikommissars eine 15 Centimeter lange Kupferröhre, welche anscheinend mit Dynamit gefüllt war, die indessen aber keinerlei Schaden angerichtet hat. — Eine am Mittwoch Abend von 2000 Arbeiterinnen besuchte Versammlung hat folgende Tagesordnung angenommen: Erstens, Forderung des Achtstundentages; zweitens das Parlament soll wöchentlich einen Ruhetag einrichten; drittens Abschaffung der Nachtarbeit; viertens, Arbeitsuntersagung sechs Wochen vor und nach erfolgten Geburten; fünftens, Abschaffung der Stationirung vor den Läden, sowie längeres Stehen im Laden wo Sitzbänke anzubringen und endlich sechstens, die Abschaffung von Geldstrafen. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Collecte für die Opfer von Carmaux abgehalten. — Nach einer von der hiesigen Polizeipräfectur aufgestellten Statistik, befinden sich hier zur Zeit im Ganzen 16 000 Ausländer, die in den Armeen des Dreibundes wehrpflichtig sind, darunter 6000 Deutsche.

Großbritannien.

London, 8. September. Der „Times“ zufolge soll die Cholera in Teheran, nachdem 13 000 Personen der Seuche erlagen, erloschen sein. Die Zahl der Opfer in ganz Persien wird bis jetzt auf 30 000 geschätzt.

Griechenland.

Athen, 8. September. Die Provenienzen aus der Nordsee und Ostsee von Flensburg bis zur Holländischen Grenze werden einer elftägigen Quarantäne und diejenigen aus Triest und Brindisi einer ärztlichen Untersuchung unterworfen.

Holland.

Amsterdam, 8. September. Der Arbeiter, welcher an der asiatischen Cholera erkrankt in das Barackenlazareth von Rotterdam eingeliefert worden war, ist gestern Abend der Krankheit erlegen. Nach einer Meldung aus Winschoten ist daselbst eine Frau an Cholera nostras gestorben.

Italien.

Genua. Das Kolumbus-Fest ist heute trotz unfreundlicher Witterung unter einem ungeheuren Menschenandrang eröffnet worden. Die Stadt prangt im Guirlanden- und Flaggenschmuck und namentlich der Hafen mit seinen zahllosen bunten Wimpeln gewährt einen prachtvollen Anblick. Der Königliche Landungspavillon am Ponte Colombo ist noch nicht fertig gestellt; überall ist man mit fieberhafter Eile bemüht die letzte Hand anzulegen. Das italienische Panzergeschwader hat bereits am Hafeneingang zur Begrüßung Stellung genommen. Der Bürgermeister ließ ein in begeisterten Ausdrücken gehaltenes Manifest vertheilen, in welchem das Kolumbus-Fest als einzig in der Welt dastehendes bezeichnet wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. September. Anläßlich der gegenwärtigen Musikausstellung in Wien, bei der ein polnisches Comité besonders polnische Musik- und Theateraufführungen arrangirt, waren auch die hervorragendsten polnischen Sänger und Sängerinnen zur Mitwirkung eingeladen worden. Dieselben haben aber, wenigstens was Frau Marcella Sembrich, die Gebrüder Reßke, Mirzwinski und Paderewski anbelangt, eine ablehnende Antwort ertheilt. — Professor Nothnagel ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. Derselbe sprach, einem Mitarbeiter des „N. W. T.“ gegenüber die Ansicht aus, daß die diesjährige Cholera auf Hamburg beschränkt bleiben werde. Die in anderen deutschen Städten sporadisch auftretenden Erkrankungen an Cholera seien ihrem Ursprunge nach auf Hamburg zurückzuführen. Die in den letzten Tagen eingetretene Abkühlung, sowie die ausgiebigen reinigenden Regengüsse seien äußerst günstige Präventivmaßregeln gegen die Einschleppung und Verbreitung der Cholera.

Rußland.

Petersburg, 8. September. Die kaiserliche Familie ist gestern nach Iwangorod in Polen abgereist; in dem Gefolge befindet sich der Kriegsminister. Auf Befehl des Kaisers ist von der Apanagen-Verwaltung 1 Million Rubel für die Bevölkerung derjenigen Gouvernements angewiesen worden, welche im Jahre 1891 durch Mißernte heimgesucht wurden. — Der „Rußkij Invalid“ publizirt die Ernennung von Chefs der militärischen Communikationen der Militärbezirke von Kiew, Warschau und Wilna. Die Inhaber dieser neuen Aemter haben Obristen-Rang. — Die Verordnung betreffend Bildung einer „Weichselfluß-Minen-Kompagnie“ und einer „Narewfluß-Minen-Kompagnie“ ist neuerdings veröffentlicht worden. — Das Nothstandscomité hat 42 000 Pferde zu 39 Rubel durchschnittlich angekauft. Die Thiere werden den Bauern in die 11 Gouvernements, welche von der Hungersnoth heimgesucht sind, geschickt und den Bauern für 25 und 15 Rubel abgegeben.

Schweiz.

Bern, 7. September. Infolge der weiteren Ausdehnung der Cholera in Deutschland hat der Bundesrath beschlossen, daß das am 23. August erlassene Einfuhrverbot auf Lumpen, alle Kleider und Leibwäsche aus Rußland und Frankreich, nunmehr auch auf Deutschland und Belgien ausgedehnt werde. — In den letzten Tagen hat ein sehr bedeutender Schneefall stattgefunden, wodurch der Postverkehr mit verschiedenen Orten unterbrochen, jedoch wird derselbe auf dem Gotthardt und dem Furka-Paß, trotzdem 15 Centimeter Schnee liegen, keine Unterbrechung erfahren.

Türkei.

Constantinopel, 8. September. Von heute ab findet für Eisenbahnreisende auf der Station Mustapha-Pascha eine dreitägige Quarantäne statt. Der Erlaß der gleichen Maßregel steht für Herkünfte aus den inficirten europäischen Häfen bevor.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 7. September. Seit 8 Tagen hatten wir zum zweiten Male großes Schadenfeuer. In vergangener Nacht brach in der Poststraße großes Feuer aus, welches, trotzdem 7 Spritzen aus Stadt und Umgegend in Thätigkeit waren, erst nach etwa 8 Stunden bewältigt werden konnte. 7 Familien sind obdachlos geworden. Gute Nahrung fand das Feuer durch die Waarenvorräthe an Speck und Schinken des Fleischers K. und durch das Steinkohlenlager des Kaufmanns M. Zwei Burschen, die ihre Sachen vom Boden eines brennenden Hauses holen wollten, erlitten nicht unbedeutende Brandwunden an Gesicht und Nacken. Auch der Feuerwehrman L. ist verletzt worden. Der Gesammtschaden wird nach vorläufiger Schätzung 30 000 Mark betragen. Es sind 4 Gesellschaften betheiligt.

— **Marienwerder**, 6. September. Zu dem Bericht über die Kreis-Synode ist noch hinzuzufügen, daß die Synode auf Antrag des Herrn Pfarrer Morgenroth in Rauden beschloß, an die Regierung zu Danzig das Ersuchen zu richten, in der zur Diözese Marienwerder gehörenden Ortschaft Pelplin in möglichst kurzer Zeit eine evangelische Schule einzurichten. Es sind dort 40 evangelische Kinder, unter den 5 Lehrern ist aber keiner evangelisch; ferner ist der zweimal wöchentlich ertheilte konfessionelle Religionsunterricht in Anbetracht der dortigen schwierigen Diaspora-Verhältnisse unzureichend, die evangelischen Kinder werden aus katholischen Lehrbüchern in polnisch-katholischem Geiste unterrichtet, wodurch ein Zwiespalt zwischen Schule und Haus, Schule und Kirche hervorgebracht wird.

— **Zoppot**, 6. September. (D. Z.) Gestern früh fand der hiesige Bademeister in der Nähe des neuen Damenbades die Leiche des Arbeiters L., welcher, wie sich später herausgestellt hat, das Opfer einer unsinnigen Wette geworden ist. Er soll nämlich am Sonntag Abend in einem hiesigen Schanklocale in Folge einer mit dem Arbeiter B. entrirten Wette das kolossale Quantum von $5\frac{1}{2}$ Liter Schnaps ausgetrunken haben.

— **Braunsberg**, 5. September. Die hier wohnenden Eltern eines in Hamburg in Dienst stehenden Mädchens erhielten kürzlich von dort die betrübende Nachricht, daß ihre Tochter an der Cholera erkrankt sei und nach dem Cholera-Baracken-Hospital geschafft wäre. Tags darauf traf bereits von Hamburg der Todtenschein ein; dasselbe war angeblich der Cholera erlegen. Am dritten Tage lief von Hamburg ein Brief ein, in welchem die Eltern auf die Nachlaßgegenstände der Tochter, darunter ein Sparkassenbuch und einige Schmucksachen aufmerksam gemacht wurden, ob die betreffenden Sachen gleich geschickt oder vorläufig in Aufbewahrung gehalten werden sollten. Die Eltern entschieden sich für sofortige Zusendung, waren aber sehr freudig überrascht, als sie, wie die „Elb. Ztg.“ schreibt, statt des Nachlasses die erfreuliche Nachricht erhielten, daß ihre Tochter noch lebe. Dies Vorkommniß zeigt, daß es in Hamburg in den Lazarethen bei dem großen Andrang drunter und drüber geht.

— **Königsberg**, 6. September. Die Aufregungen nehmen kein Ende. In verflossener Nacht schlugen plötzlich Flammen aus dem in der Borchertstraße belegenen Flachsspeicher des Kaufmanns Hoffmann und obwohl die Feuerwehr rasch zur Stelle war, ist doch das große massive Gebäude sammt den Flachsvorräthen im Werthe von 60 000 Mark niedergebrannt. Die Vorräthe gehörten mehreren Flachshändlern, deren Arbeiter hatten im Speicher noch bis Abends 6 Uhr gearbeitet. Der Brand halte viele Menschen zur Stelle eilen lassen und die Gluth beleuchtete unheimlich die Stadtgegend. Die Feuerwehr warf ungeheure Mengen Wasser in das Flammenmeer ohne viel mehr als eine Sicherung der Nebengebäude zu erreichen, die eine Zeit lang ebenfalls in großer Gefahr schwebten. Bis heute Abend gegen 8 Uhr war die Dampfspritze in voller Arbeit und überließ erst dann einigen Druckspritzen die völlige Ablöschung. Wie bei allen Flachsspeicherbränden so ist auch bei diesem Falle die Ursache des Feuers unaufgeklärt und wird es wohl auch bleiben. — Se. Majestät der Kaiser wird nicht erst, wie ein Danziger Blatt meldet, am 7. October, sondern bereits am 25. September auf Jagdschloß Rominten eintreffen. Hofjagden sind nicht beabsichtigt. — Vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts entrollte sich letzthin ein Bild, welches darthut, auf welche Weise Jemand unschuldig in den schlimmsten Verdacht kommen kann. Herr Lehrer R. aus St. hatte sich wegen Sittlichkeitsvergehens zu verantworten. Ein gewisser B. beschuldigte den R., sich wiederholt gegen seine minderjährigen Schülerinnen vergangen zu haben. Der Angeklagte genießt in seiner Gemeinde und bei seinen Vorgesetzten den besten Ruf, war aber mit dem zweiten Lehrer in dienstliche Streitigkeiten gerathen, und da letzterer sich mit B. verschwägern zu wollen schien, faßte B. gegen R. einen tödtlichen Haß, als dessen Frucht die Anklage hervorging. Die Beweisaufnahme gestaltete sich für den Angeklagten so günstig, daß der Gerichtshof ihn freisprach und seine sofortige Entlassung aus der Untersuchungshaft verfügte. Der Denunziant, der durch ein unsicheres Wesen im Hauptverhandlungstermine schon einen ganz ungünstigen Eindruck machte, wird nunmehr selbst die Anklagebank betreten müssen, zumal sich herausstellte, daß er, um recht viel belastendes Material herbeizuschaffen, einen Hütejungen gegen ein Geldversprechen zu veranlassen suchte, im Sinne der Anklage eidlich zu erhärten. — Der Verein „Frauenwohl“ hat nun hier auch einen lateinischen Kursus für Damen eingerichtet; vermuthlich werden Mathematik und diejenigen Fächer, welche zum Bestehen der Abiturientenprüfung erforderlich sind, in nicht zu langer Zeit folgen. — Der bei dem Gerüsteinsturz am königlichen Schloß getödtete Trompeter Mellitat der 5. Kompagnie des Fußartillerie-Regiments Nr. 1 wurde gestern Nachmittag mit militärischen Ehren und unter starker Betheiligung des Publikums beerdigt. — Ihre Diamant-Hochzeit feierten am letzten Sonntag die Rechnungsrath Preismeierschen Eheleute. Zu bewundern ist die Rüstigkeit des Ehepaars.

— **Insterburg**, 7. September. Einer großen Gefahr entging heute, wie der „D. Z.“ mitgetheilt wird, der von Lyck nach Insterburg fahrende Frühzug 751, als er sich ungefähr in der Mitte zwischen den Stationen Kowahlen und Gurnen befand. Von ruchloser Hand waren zwei große und eine Anzahl von kleinen Steinen auf die Schienen gelegt worden, von denen die beiden ersten den Zug zweifellos hätten zur Entgleisung bringen müssen. Der Wachsamkeit der Beamten gelang es, noch rechtzeitig den Zug zum Stehen zu bringen. Nachdem die Beamten die Schienen von den Steinen gesäubert hatten, konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Das Unglück hätte um so größer werden können, als der Personenzug gerade heute mit vielen Reisenden besetzt war, die die Absicht hatten, den Vieh- und Pferdemarkt in Darkehmen zu besuchen. Auch ist der Bahndamm an der betreffenden Stelle sehr hoch.

— **Gumbinnen,** 7. September. Am Abend des 5. September geriethen drei Ziegelarbeiter mit einem Zimmermann aus Augustupönen, welche sich sämmtlich in angeheitertem Zustande befanden, in einem Lokale der Goldaperstraße in Streit. Unter Drohungen verließen die Arbeiter das Lokal, während der Zimmermann sich erst später auf den Heimweg begab. In der Nähe der Rohrnoser'schen Ziegelei wurde er plötzlich von den drei Arbeitern zu Boden geworfen und furchtbar mißhandelt, worauf sie ihn auf der Chaussee in bewußtlosem Zustande liegen ließen und sich dann entfernten. Später hinzukommende Passanten brachten den anscheinend Todten nach einem nahe liegenden Ziegelschuppen, von wo er am andern Morgen nach dem hiesigen Kreislazareth geschafft wurde. Dort stellte sich heraus, daß der Bedauernswerthe außer Abschlürfung der Kopfhaut und Aufschlitzung der Nase verschiedene Messerstiche in der Nähe des Halses aufzuweisen hat, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Thäter sind bekannt.

Locales.

Thorn, den 9. September 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Sept. 10. 1457. König Kasimir schickt den Christian de Smolko nach Thorn, um den Woiwoden Gabriel v. Baisen in die Güter des verstorbenen Bürgermeisters Tilman vom Wege einzusetzen.

„ 10. 1479. Berichtet Heinrich Snellenberg, Deputirter der Stadt Thorn, über den Verlauf und die Beschlüsse des Landtages zu Danzig.

× **Militärisches.** Für die Offiziere des Ingenieur- und Pionier-Korps ist die letzte Berufsprüfung laut Kabinetsordre vom 19. Aug. d. J. in Wegfall gekommen.

— **Personalien.** Der Gutsbesitzer Herr Robert Scherschmidt in Rubinkowo ist als Guts-Vorsteher des Gutsbezirks Rubinkowo bestätigt worden. — Der Gerichtsassessor Dr. Witte in Konitz ist der Staatsanwaltschaft in Danzig zur Beschäftigung überwiesen und zum Ersten Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Danzig bestellt worden. — Im Kreise Strasburg ist der Kgl. Forst-Assessor Lange zu Adl. Brinsk als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Brinsk bestellt worden. — Die Localaufsicht über die evang. Schulen zu Posilge und Trankwitz, Kreis Stuhm, ist bis auf Weiteres dem Kgl. Kreisschulinspector Dr. Zint in Stuhm übertragen und der bisherige Localschulinspektor Pfarrer Nack in Stalle auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden worden.

† **Allgemeines Kirchengebet.** Auf Veranlassung des evangelischen Oberkirchenraths hat das Consistorium angeordnet, vom nächsten Sonntage ab ein allgemeines Kirchengebet abzuhalten mit der Bitte um Abwendung der drohenden Choleragefahr.

— **Am Sonntag** unternimmt der hiesige Turnverein eine Turnfahrt nach Weichselthal.

— **Die Handwerker-Liedertafel** veranstaltet ein Concert am nächsten Sonntag im Schützenhause, wobei „Ernst und Humor" zu seinem Rechte kommen wird.

Die hiesige Löwen-Apotheke hat der bisherige Besitzer Herr Schnuppe gestern für rund 315000 Mk. an die Herren Apotheker Dr. Citron und Jacob aus Gnesen verkauft.

*** **Sonntagsruhe bei Conditoreien und Bäckereien.** Die seit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretene Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe können naturgemäß den in Conditoreien und Bäckereien beschäftigten Personen nur in beschränktem Maße zu gute kommen. Man ist deshalb höheren Orts der Frage näher getreten, ob und in welcher Weise sich für diese Gewerbe eine Regelung der Arbeitszeit auf Grund des § 120e Abs. 3 der Gewerbeordnung empfehle, oder ob diese im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen sei. Behufs Vornahme von entsprechenden Ermittelungen über die Arbeiterverhältnisse in den genannten Betrieben sind nunmehr durch die Commission für die Arbeiterstatistik Fragebogen ausgearbeitet worden, welche die nöthigen Unterlagen zur Lösung dieser Frage liefern sollen. Die betr. Fragebogen gelangen demnächst in verschiedenen Städten an die betreffenden Conditoren und Bäcker zur Versendung.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 17. Armee-Korps.** Sofort, Heinrichau, Kreisausschuß Rosenberg (Westpr.), Chaussee-Aufseher, 720 bis 960 Mark jährlich. — 1. October 1892, Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mk., aufsteigend in 5jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1500 Mk.; außerdem werden jährlich 100 Mark Kleidergelder gezahlt.

+ **Vorsichtsmaßregeln.** Gestern waren auf dem hiesigen Hauptbahnhofe 4 Reisende aus Hamburg eingetroffen. Herr Kreiswundarzt Dr. von Rozycki, dem die ärztliche Beaufsichtigung des betr. Zuges oblag, nahm die Reisenden in Empfang, und nahm an ihnen, an ihren Kleidern und sonstigen Habseligkeiten die vorgeschriebene Desinfection vor. Nach Beendigung derselben konnten die Reisenden ihren Weg fortsetzen.

†† **Jetzt schützt sich Rußland gegen das Eindringen der Cholera von Deutschland.** Alle aus Preußen in Alexandrowo ankommenden Reisenden werden dort ebenso desinfizirt wie die Reisenden aus Rußland in Preußen.

(|0|) **Das Gerücht von einem Cholerafall** in der Ortschaft Witschlin bei Klein-Katz (Neustädter Kreis) bestätigt sich nicht. Bis jetzt ist in der ganzen Provinz Westpreußen noch kein einziger Cholerafall vorgekommen.

†† **Zur Choleragefahr.** Der Herr Regierungs-Präsident hat unter dem 6. d. für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1) Die Polizeiverordnung vom 31. Juli d. betr. die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfalles wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten Erkrankungsfällen auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtigen Todesfall sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Zählkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindevorständen zn erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden. Außer den in der Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Traften zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfälle, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet. § 2) Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der oben genannten Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. Js. bestraft.

□ **In einer traurigen Lage** befinden sich die Flößer, welche Holztraften aus Rußland nach Preußen bringen. Bei uns werden die Leute, trotzdem sie in Schillno auf ihren Gesundheitszustand untersucht worden sind, zwangsweise auf der Eisenbahn zur Grenze zurückgeführt, Rußland weist sie an den Eisenbahn-Grenzpunkten zurück, sie sollen auf dem Wasserwege ihre „theure" Heimath wieder zu erreichen suchen; Dampfer zwischen hüben und drüben haben der Sperre wegen eine Zeitlang nicht cursirt, die polnischen Dampferbesitzer haben die Fahrten auf Veranlassung der russischen Regierung behufs Beförderung der Flößer wieder aufgenommen, diese Dampfer haben sich aber im russischen Stromgebiet festgefahren und die armen russischen Flößer wären vogelfrei, wenn solche überhaupt in Preußen noch vorhanden wären. Der Wasserstand der Weichsel ist ein so niedriger, daß selbst Traften nicht mehr schwimmen, mithin auch Flößer die preußischen Lande nicht mehr heimsuchen können.

— **Befreiung von der Versicherungspflicht.** Nach § 7 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes kann der Bundesrath die Befreiung von der Versicherungspflicht ebenso wie das Gesetz im § 4 für die Beamten der Reichs- und Bundesstaaten ausspricht, auch für pensionsberechtigte Beamte anderer öffentlicher Verbände und Körperschaften festsetzen. Von dieser Befugniß hat der Bundesrath neuerdings Gebrauch gemacht gegenüber den Beamten der westpreußischen und der neuen westpreußischen Landschaft, den Beamten der Kirchengemeinden und kirchlichen Institute der evangelischen Landeskirchen Preußens, soweit deren Pensionsanspruch den Mindestbetrag der Invalidenrente erreicht.

— **Namenloses Unglück** ist durch das schleunige Eingreifen der Polizei verhindert worden. Seit einiger Zeit sahen schon Bewohner der Gerechten Straße eine ganze Anzahl von Schuljungen und Lehrburschen unten am Zwinger mit Pulver hantiren, Sprengversuche machen, Feuerwerke arrangiren u. A. m., ohne daß sie es für nöthig hielten der Polizei von diesem Treiben Anzeige zu machen. Bei einer nunmehr angestellten Untersuchung hat sich ergeben, daß die Bengel in die Scheibenkammer der 3. Compagnie des 61. Regiments wiederholt eingebrochen sind und dort Unmassen von Patronen aller Art, scharfe, Platz- und Exerzierpatronen sowie leere Messinghülsen entwendet haben. Aus den geladenen Patronen zogen sie die Kugeln resp. Holzstöpsel heraus und schütteten das Pulver in Schachteln zusammen um es dann zu „rauchlosen" Experimenten und Scherzen zu verwenden. Ein paar Hundert Patronen sind den Patronen noch abgenommen worden, die Namen sind festgestellt und die Eltern, Schuldirectoren resp. Lehrmeister benachrichtigt. Daß bisher noch kein Unglück passirt ist, ist gradezu eine wunderbare Fügung!

(*) **Auf dem gestrigen Pferdemarkt** waren gegen 130 Pferde zum Verkauf gestellt. Aus Polen waren mehrere werthvolle Thiere aufgetrieben, einzelne derselben erzielten bis 600 Mark.

— **Mehrere Schock Krebse** wurden wieder auf dem heutigen Wochenmarkte beschlagnahmt und im Mühlenteiche ausgesetzt.

⁂ **Von der Weichsel.** Auf der Bergfahrt ist Dampfer „Brahe" mit einem leeren Kahne im Schlepptau hier eingetroffen.

— **Verhaftet** wurden zwei Personen.

re **Podgorz.** Eine seltene Naturerscheinung ist auf unserm evang. Schulhofe zu beobachten. Obwohl sich einige Bäume in der Dürre entlaubten, fand sich das Laub im August wieder. Einige Aeste eines Pflaumenbaumes prangen sogar seit heute früh im schönsten Blüthenschmucke.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Hamburg, 8. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind 655 Erkrankungen und 315 Todesfälle an Cholera zur Anmeldung gelangt, davon entfallen auf Mittwoch 261 Erkrankungen und 180 Todesfälle, die übrigen sind Nachmeldungen. Der Transport betrug gestern 162 Kranke und 92 Leichen; die Abnahme gegen vorgestern beläuft sich auf 62 Krankheits- und 10 Todesfälle.

London, 8. September. Der Dampfer „Monas" mit 500 Passagieren aus Dublin kommend, ist nahe der Insel Man gescheitert. Alles gerettet.

Genua, 8. September. Nachdem Vormittags leichter Regen gefallen, herrschte Nachmittags Sonnenwetter und begeisterte Volksmassen drängten sich in den geschmückten Straßen. Die Blätter erscheinen mit den Bildnissen des Königspaares und denen der ausländischen Admiräle. Der erste Besuch des Admirals Noce galt dem französischen Admiral Rieunier.

New-York, 8. September. An Bord der in Quarantaine liegenden Schiffe sind weitere Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen. Damit sich die Passagiere die Zeit vertreiben, haben französische Künstler auf verschiedenen Schiffen Bälle und Concerte arrangirt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 10. September: Wechselnd bewölktes, etwas wärmeres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 9. September	0,50 unter Null
Warschau, den 7. September	0,33 über „
Brahemünde, 5 den September	1,90 „ „
Brahe.	
Bromberg, 8. September	5,22 „ „

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 9. September.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		9. 9. 92.	8. 9. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	205,70	205,75
	Wechsel auf Warschau kurz	— —	205,60
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,60	100,80
	Preußische 4 proc. Consols	107,10	107,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,—	65,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,90	62,90
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,60	97,50
	Disconto Commandit Antheile	191,70	192,90
	Oesterr. Creditaktien	167,80	168,25
	Oesterreichische Banknoten	170,45	170,45
Weizen:	Sept.-Octbr.	153,25	153,25
	Octbr.Novbr.	154,—	154,25
	loco in New-York	79,—	79,½
Roggen:	loco	144,—	143,—
	Sept.-Octbr.	144,70	144,70
	Octbr.-Novbr.	144,50	144,50
	Novbr.-Decemb.	144,10	144,20
Rüböl:	Sept.-Octbr.	48,—	47,60
	April-Mai	48,80	48,40
Spiritus:	50er loco	— —	— —
	70er loco	36,50	36,60
	70er Sept.-Octbr.	34,70	34,70
	70er Octbr.-Novbr.	33,10	33,10

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Heute früh 4 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Doris Hirschfeld

geb. Flatow

in ihrem 63. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. Mts., Vormittags 11¼ Uhr, vom Trauerhause statt.

Nachstehender

Ministerial-Erlaß

Wenngleich nach dem Ergebnisse der durch den Erlaß vom 24. Juli 1890 angeordneten Erhebungen eine Erhöhung der Prämie für Künstler und Handwerker, welche einen Taubstummen annehmen und auslehren, von 150 Mark auf 200 Mark dringend wünschenswerth erscheint, so muß ich doch bei der Beschränktheit der zu meiner Verfügung stehenden Mittel davon absehen, diese Erhöhung schon für das laufende Rechnungsjahr herbeizuführen.

Hinsichtlich der für die Bewilligung der Prämie bisher in Geltung gewesenen Grundsätze bestimme ich in Abänderung des Erlasses vom 5. November 1853 Folgendes:

1. Es ist künftig als den Vorschriften genügend anzusehen, wenn durch das beizubringende ärztliche Attest oder die Bescheinigung des Leiters einer öffentlichen Taubstummen-Lehranstalt dargethan wird, daß der Lehrling „**taubstumm**" ist. Hiermit soll den mannigfachen Unzuträglichkeiten entgegengetreten werden, welche sich aus dem Umstande ergeben haben, daß die in Taubstummen-Anstalten erzogenen Taubstummen, welche durch die ihnen zu Theil gewordene Unterweisung eine gewisse Fertigkeit im Sprechen erlangt hatten, nicht als völlig Taubstumme und demnach als solche angesehen werden, die den Vorbedingungen für die Gewährung der Prämie an ihre Lehrmeister nicht genügten.

Bei Prüfung der Anträge ist jedoch zu beachten, daß die Prämie nicht bewilligt werden soll, wenn der Lehrling nur in höherem oder geringerem Grade an Schwerhörigkeit oder an Mängeln des Sprachorgans leidet, ohne wirklich taubstumm zu sein. In zweifelhaften Fällen ist daher dem Erlasse vom 2. December 1868 entsprechend stets das Attest des Medicinalbeamten zu erfordern.

2. Um bei den Gewerbetreibenden die Bereitwilligkeit zur Annahme Taubstummer als Lehrlinge zu fördern, will ich denjenigen Handwerksmeistern, von denen mit Rücksicht auf ihre Wohnungsverhältnisse oder anderer Umstände wegen die Erfüllung der Bedingung, daß sie den taubstummen Lehrling zu sich nehmen und während der ganzen Lehrzeit für seinen Unterhalt sorgen, billigerweise nicht verlangt werden kann, je nach den Umständen des einzelnen Falls etwa die Hälfte bis zwei Drittheile der Prämie in Aussicht stellen.

Im Interesse der für taubstumme Lehrlinge auch während ihrer freien Zeit besonders nöthigen Aufsicht und zur Sicherung ihrer guten Erziehung und gründlichen Ausbildung ist indessen Werth darauf zu legen, daß der Regel nach dem Taubstummen im Hause und in der Familie des Meisters bis zu Ende der Lehrzeit Unterkommen und Beaufsichtigung zu Theil wird. Das Unthunliche der Erfüllung dieser Bedingung ist daher in jedem Falle durch ein Attest der Ortspolizeibehörde besonders nachzuweisen. Die ganze Prämie ist nur dann zu bewilligen, wenn neben den übrigen Erfordernissen auch dieser Bedingung vollständig genügt wird. Ueber Anträge, bei welchen die Voraussetzungen für die Bewilligung der Prämie nur theilweise zutreffen, behalte ich mir auch in Zukunft die Entscheidung vor.

3. Bei Beurtheilung der Anträge auf Bewilligung der Prämie für das Auslehren taubstummer Mädchen in einem ihren ferneren Unterhalt sichernden Handwerke (Damenschneiderei, Putzmacherei pp.) ist außer den sonst geltenden Bedingungen auch die Dauer der Lehrzeit zu berücksichtigen und, um die Lehrmeister weiblicher Taubstummen nicht günstiger zu stellen, als Gewerbetreibende, die einen männlichen Taubstummen ausbilden, die volle Prämie nur dann zu bewilligen, wenn die Unterweisung auch während eines angemessenen Zeitraums, als welcher die Dauer mindestens eines Jahres zu gelten haben wird, erfolgt ist. Bei ungewöhnlich kurzer Lehrzeit ist meine Entscheidung auch dann einzuholen, wenn alle sonstigen Voraussetzungen zutreffen.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, hiernach bei Prüfung eingehender Anträge auf Bewilligung der Prämie für das Auslehren Taubstummer gefälligst zu verfahren.

Berlin, den 29. August 1892.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 91 bei der Firma **D. Sternberg** folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Georg Sternberg** in Thorn ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Daniel Sternberg** zu Thorn als Handelsgeschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **D. Sternberg** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 168 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 168 die Handelsgesellschaft in Firma **D. Sternberg** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschafter die Kaufleute **Daniel Sternberg** und **Georg Sternberg** in Thorn sind, die Gesellschaft am 18. August 1892 begonnen hat und die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, jedem der Gesellschafter zusteht.

Thorn, den 31. August 1892.

Königliches Amtsgericht V.



Das Gasthaus z. Ostbahn in Gremboczyn,

unmittelbar an Bahnhaltestelle **Papau** gelegen, ist **sofort** zu verpachten.

Näh. bei **Benno Richter in Thorn.**

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 163 die Firma **Louis Angermann** hier gelöscht.

Thorn, den 31. August 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 887 die Firma **Johs. Drœse** in Schirpitz und als deren Inhaber der Kaufm. **Johannes Drœse** in Stettin eingetragen.

Thorn, den 31. August 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Am Einschnitte der Buhne Nr. 7 ist auf meinem Grundstücke Czernewitz Nr. 1 ein Stein, in welchem oben ein Anker eingehauen ist, ohne mich zu fragen, gesetzt worden.

Ich fordere den unbekannten Setzer des Steins auf, sich wegen des eigenmächtigen Eingriffs in mein Eigenthum zu rechtfertigen und die Kosten dieses Inserats binnen 8 Tagen zu bezahlen, widrigenfalls ich den Stein beseitigen werde.

Czernewitz, den 8. September 1892.

J. Modrzejewski.

Kl. Wohnung per 1. October cr. zu verm. **Culmerstraße 28.**

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt

Altstädt. Markt No. 20

neben Hotel

Heinrich Kreibich.

Geschäfts-Eröffnung.

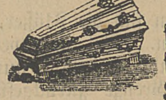
Zeige ganz ergebenst an, daß ich hier, **Gerechtestr.**, im Hause des Hrn. **Post**, eine **mech. Bürsten- u. Pinsel-Fabrik** eingerichtet habe.

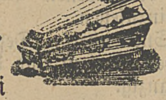
Nur wirklich gute Fabrikate zu möglichst billigen Preisen zu liefern, ist mein Bestreben.

G. Mayhold, Gerechtestr. 5.

Mech. Bürsten- u. Pinsel-Fabrik.

Metall- und Holzsärge





sowie **tuchüberzogene**, in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken Kissen** in **Mull, Atlas** und **Sammet** bei vorkommenden Fällen zu **billigen** Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 6.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

Die **hiesige Vertretung** dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete.

Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

Hugo Güssow, Seglerstraße

Geschäftsgründung 1847.

Die sichtlich wohlthuende Wirkung des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres findet nachstehend anerkennende Bestätigung.

Berlin, Oderbergerstr. 44. Vor einem Jahre ungefähr bezogen wir von Ihnen verschiedene Sendungen Ihres Malzextractbieres, dessen Genuß meiner Frau, welche durch ein schweres Unterleibsleiden vollständig entkräftet war, sichtlich wohlgethan. Appetit und Schlaf stellten sich wieder ein, wodurch die Patientin nach und nach Lebenskräfte sammelte. Jetzt haben sich leider wieder Symptome des alten Uebels gezeigt, und hoffen wir, gestützt auf den ersten erfreulichen Erfolg, durch Anwendung Ihres vorzüglichen Bieres die Krankheit im ersten Stadium zu beseitigen, weshalb wir sie ersuchen, uns so bald als möglich 13 Flaschen zukommen zu lassen.

F. T. Franke, Fabrikant.

Johann Hoff, alleiniger Erfinder des Malzextracts, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen, in Berlin Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Thorn bei **E. Kohnert.**

" " **Podgorz** " **W. Schröder.**

Johann s Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier

Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bestes Stärkungsmittel für Reconvalescenten.

Eisschränke.

Kinderwagen.

Eisschränke.

Kinderwagen.

Eisschränke.

Kinderwagen.

Philipp Elkan Nachflg.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser Nasenröthe etc Preis 1,20 Mk. Grolichseife** dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolich in Brünn.

Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich **„die preisgekrönte Crême Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt.

11 000 Mark

gegen hochfeine städtische Hypothek zum 1. October cr. **gesucht.** Gefl. Offert. unter **A. 90** postlagernd erbeten.



Unterricht

im Zeichnen und Zuschneiden nach System **Scherman Berlin** erth.

M. Gadzikowska,

Modistin,

Strobandstraße 4, 2 Tr.

Zur Ausführung sauberer Maler- und Anstreicharbeiten, sowie Uebernahme von **Stuckarbeiten für Innen-Decorationen.**

Specialität:

Malereien im Rokoko- u. Barockstiel bei solider Preisnotirung hält sich bestens empfohlen.

Thorn, den 12. August 1892.

A. Burczykowski,

Decorationsmaler.

Handwerker-Verein.

Schützenhaus.

Sonntag, 11. September 1892,

Abends 8 Uhr

Vocal-Concert

der

Handwerker-Liedertafel.

(Ernst und Humor).

Mitglieder des Handwerker-Vereins haben freien Eintritt.

Nichtmitglieder 30 Pf. Entrée.

Turn-Verein.

Sonntag, den 11. September:

Turnfahrt nach Weichselthal.

Abfahrt nach Schirpitz v. Hauptbahnhof 12 Uhr 3 Min.

Gäste erwünscht.

Im Volksgarten

Bauhandwerkerfestlichkeit

Sonnabend, den 10 September 1892,

Abends 8½ Uhr.

Theatervorstellung u. Tanzkränzchen.

Alle Gäste haben Zutritt.

Das Comité.

Gasthaus zur Neustadt.

Heute Abend

Grosses Wurstessen.

Ausschank des beliebten **Königsberger Schönbuscher Bieres.**

Thorn, den 10. September 1892.

Achtungsvoll **Oscar Lœdtke.**

Sonnabend, d. 10. September 1892, Nachmittag 5 Uhr, findet auf dem Winterhafen bei der Fischerei **der Gang eines Menschen auf d. Wasser** mittels Wasserschuhen statt. Zuschauer à Pers. 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Achtungsvoll **R. Räcke.**

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

Ein noch gut erhaltener Flügel ist billig zu verkaufen **Bachestr. 2, II.**

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

13. Sonntag n. Trinitatis, den 11. September:
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte zur Bekleid. dürftiger Confirmanden.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.

Vormittags 9 Uhr: Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn

Evang. Gemeinde zu Kostbar.

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Nachm. 11 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise.

am Freitag, den 9. September 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.	Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20	Tauben	Paar	—	—	60	—
" (Bauchfl.)	"	—	90	—	—	Butter	Kilo	2	—	2	40
Kalbfleisch	"	—	90	1	—	Eier	Schock	2	40	2	60
Schweinefleisch	"	1	—	1	20	Kartoffeln	Zentn.	1	60	1	70
Hammelfleisch	"	1	—	1	20	Stroh	"	—	—	4	—
Geräucherter Speck	"	1	70	1	80	Heu	"	—	—	6	—
Schmalz	"	1	60	—	—	Kohlrabi	Mdl.	—	20	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—	Blumenkohl	Kopf	—	10	—	—
Aale	"	1	80	2	—	Wirsingkohl	"	—	8	—	—
Schleie	"	—	—	—	—	Weißkohl	"	—	8	—	—
Zander	"	1	20	—	—	Rothkohl	"	—	5	—	10
Hechte	"	1	—	—	—	Salat	Köpfch.	—	—	—	—
Barbinen	"	—	70	—	80	Spinat	Pfund	—	25	—	—
Bressen	"	—	60	—	70	Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Barsche	"	—	80	—	—	Mohrrüben	Bund.	—	5	—	6
Karauschen	"	—	80	—	—	Gurken	Mdl.	—	30	—	40
Weißfische	"	—	30	—	40	Grüne Bohnen	Pfund	—	7	—	8
Krebse	Schock	1	50	4	—	Wachsbohnen	"	—	10	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—	Aepfel	"	—	15	—	20
Gänse	"	2	50	4	—	Birnen	"	—	15	—	30
Enten	Paar	1	80	2	40	Pflaumen	"	—	—	—	10
Hühner, alte	"	—	—	2	20	Brombeeren	Liter	—	—	—	—
" junge	"	—	—	1	50	Preißelbeeren	"	—	40	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.